Sprachbeobachtung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **61 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine, wichtige Unterschiede

Angesichts der Vielzahl ähnlicher Wörter und Floskeln ist es kaum verwunderlich, dass man sich bei deren Verwendung gelegentlich ein bisschen vertut. Es wäre allerdings *vergebliche* Liebesmüh (und nicht *vergebene* Liebesmüh, wie neulich zu lesen war), solche Schnitzer radikal ausrotten zu wollen: Irren ist menschlich! Doch trotz aller Vergeblichkeit scheint es angebracht, wieder einmal darauf hinzuweisen, dass korrekte Ausdrucksweise präzise Gedankenarbeit erfordert.

Wer behauptet, er fühle sich nicht *ge*müssigt, anderen am Zeug flicken zu wollen, hat wohl geflissentlich übersehen, dass er mit *be*müssigt besser bedient gewesen wäre. Ein anderer gibt zu verstehen, er sei nicht besonders darauf verpicht, den Zensor zu spielen, was durchaus verständlich wäre, hätte er nicht den Fehler begangen, *er*picht im Sinne von darauf versessen/begierig sein mit jenem Pechanstrich zu verwechseln, den man vor Zeiten zum Schutze von Schiffswänden gebrauchte.

Daneben ist man beim Lesen von Texten nicht vor der überraschenden Tatsache *gefeit,* immer wieder auf Stellen zu treffen, an denen ein Korrespondent keck behauptet, er sei auch *von* unangenehmen Erlebnissen nicht *gefeit,* was uns dazu herausfordert, uns dagegen zu *verwahren.* Dagegen stand diesbezüglich zu lesen, Elfriede Jelinek habe sich entschieden *verwehrt,* dass ihr Konterfei auf eine Briefmarke komme, was zwar verständlich ist, aber jedenfalls sprachlich zu beanstanden wäre. Es sei der Nobelpreisträgerin nicht verwehrt, sich dagegen zu *verwahren,* als Briefmarke rückseitig von jedermann beleckt zu werden; vor allem nicht von Karten schreibenden Touristen, «die in der Altstadt *tummeln*» und dabei das *sich* vergessen, ohne das man *sich* nicht *tummeln* sollte.

Hin und wieder vernimmt man in Radiomeldungen, prominente Politiker würden alles daran setzen, einen Termin *heraus*zuschieben, obwohl eine solche Zeitaufschiebung doch nur als *hinaus*schiebende Massnahme zu werten ist. Und immer wieder taucht irgendwo die Wendung auf: «Das sollte *meines Erachtens nach* geändert werden», obwohl es *meines Erachtens* völlig überflüssig ist, da noch ein *nach* nachzuschieben.

Hohe Wellen warf kürzlich die Humordebatte unter den Lesern des TA-Magazins, bei der ein Einsender geltend machte, dass die Humorproduktion in der Schweiz grösstenteils *bemüht* wirke; was dahingestellt bleiben mag; *bemühend* ist gewiss das Deutsch, dessen sich der Einsender da *bemüht.* Darüber hinaus wurde gleichenorts festgestellt, die politische Karikatur könnte durchaus «*ein... nächster... Artikel wert*» sein. Immerhin ist hier zumindest der fehlende Akkusativ um unfreiwilligen Humor bemüht und überdies als Lehrbeispiel erwähnenswert.

Peter Heisch